

---

Hansjörg Bräumer. *Das Erste Buch Mose*. Wuppertaler Studienbibel. Reihe: Altes Testament. Wuppertal: R. Brockhaus. 1. Teil, Kap. 1-11, 1983, 2. Aufl. 1986, 237 S. Efalin Einband, 42,— DM; Paperback, 25,— DM. 2. Teil, Kap. 12-36, 1987, 399 S. Efalin Einband, 49,— DM; Paperback, 38,— DM. 3. Teil, Kap. 37-50, 1990, 262 S. Efalin Einband, 49,— DM; Paperback, 35,— DM.

---

Eigentlich sollte man sich immer freuen, wenn ein Kommentar zu einem AT-Buch vorliegt, dient er doch dazu, den alten und fremden Text dem heutigen Leser zu erklären und nahezubringen. Daß der Verlag dieses Anliegen mit der Wuppertaler Studienbibel AT verfolgt, wird aus dem Vorwort des Verlags deutlich. Die Wuppertaler Studienbibel will der persönlichen Schriftforschung dienen sowie der Vorbereitung von Predigt, Bibelstunden und biblischer Unterweisung. An diesen, vom Verlag vorgegebenen Zielen muß die Auslegung von 1. Mose gemessen werden.

Zum Erreichen der Ziele besitzt der Autor hervorragende Voraussetzungen. Er studierte Altes Testament unter international bekannten Alttestamentlern wie G.v. Rad, C. Westermann und W. Zimmerli. Freunde in Jerusalem wiesen ihn auf den jüdischen Alttestamentler U. Cassuto hin. Nach dem Studium war er einige Zeit im Hochschuldienst tätig, bevor er sich fast ausschließlich der Seelsorge- und Diakoniarbeit widmete.

Als sehr positiv empfand der Rezensent, daß der Autor die Vertrauenswürdigkeit der Heiligen Schrift durchgehend ernst nimmt. Auch seine Bemerkungen zum Umgang mit dem Gotteswort (S. 24ff) sind, wenn auch kurz, hilfreich. Seine Ausführungen zu den Themen: Wissenschaft mit und ohne Gott, sowie Schöpfung und Entstehung sind lesenswert. Die Widerlegung der Quellentheorie geschah, ohne so wichtige Werke wie R. Rendtorff, *Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch*. Berlin, 1976; B. Jakob, *Das erste Buch der Tora: Genesis*. Berlin, 1934. Anhang: Quellenscheidung, S. 949-1049; S.R. Külling, *Zur Datierung der „Genesis-P-Stücke“*. Kampen, 1964; K.A. Kitchen, *Alter Orient und Altes Testament*. Wuppertal, 1965; oder W.H. Green, *Die höhere Kritik des Pentateuchs*. Gütersloh, 1897, S. 79-190, einzuarbeiten.

Mutig war, etwas über Evolution und biblischen Schöpfungsbericht zu schreiben. Die Ausführungen dazu wären sicherlich brauchbarer geworden, wenn mehr Literatur verarbeitet worden wäre, besonders die der Studiengemeinschaft von ‚Wort und Wissen‘. Wichtig wäre auch gewesen, wenn ausgeführt worden wäre, daß die Ergebnisse der Entwicklungslehre in den Fachbereichen der Geologie, Paläontologie sowie Phylogenetik ins Wanken geraten sind. Aber so bleibt alles etwas

allgemein, um wirklich hilfreich zu sein. Wenigstens in den Fußnoten hätte man weiterführendes Material erwartet.

Eine Eigenart aller drei Bände ist, daß viele Exkurse zu den unterschiedlichsten Themen (z.B. der alte und der neue Adam; der Sinn der Stammbäume; die Engel Gottes; Erwählung und Glaube; Friede; Segen; Monogamie und Polygamie; Träume und ihre Deutungen im AT und NT) geschrieben worden sind. Diese Exkurse, die wie Lexikonartikel verfaßt worden sind, müßten allerdings stärker für die Erklärung der vorliegenden schwierigen Textabschnitte fruchtbar gemacht werden.

Eine zweite Eigenart der drei Bände ist, daß die Ausführungen ungewöhnlich viele Zitate enthalten. Dadurch entsteht der Eindruck einer starken Abhängigkeit von anderen Kommentaren. Eine ganz besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Ausführungen des jüdischen Exegeten Cassuto. Sie erscheinen oft als das entscheidende Wort in Zweifelsfällen.

Es ist auffallend, daß für die Bedeutung der hebräischen Wörter Kommentare statt der einschlägigen Lexika zitiert werden. Hinweise auf Monographien oder Artikel fehlen so gut wie ganz. Ferner wird das Umschriftsystem für hebräische Wörter erst im letzten Band erklärt.

Speziell zum ersten Band (1. Mose 1-11) ist folgendes zu bemerken: Der Autor lehnt einen zweiten Schöpfungsbericht in 1. Mose 2 mit der Begründung ab, daß es semitischem Denken entspricht, nach einer generellen universalen Darstellung eines Ganzen ausführlich auf den eigentlichen Mittelpunkt des Geschehens einzugehen. Statt eines Hinweises auf Cassuto wären Hinweise auf andere semitische Texte hilfreicher gewesen. In 1. Mose 1,2 werden die ersten beiden Wörter als ein Satz angesehen und übersetzt mit: „Da war die Erde.“ Welche Aussagekraft dann der folgende zweite Satz hat, wird nicht genauer gesagt, nur daß das Wortpaar *tohu wa bohu* die Bedeutung Chaos habe (S. 39-40). Aber die Bedeutung Chaos läßt sich nicht halten; siehe D.T. Tsumura, *The Earth and the Waters in Genesis 1 and 2*. Sheffield, 1989, S. 17-44.

Die Finsternis in Kap. 1,2 sei kein Naturphänomen, sondern das Unheimliche. Finsternis im AT sei Symbol für Not und Gericht. Welche Not und welches Gericht soll aber hier damit bezeichnet werden? Welche nahende Katastrophe soll damit angezeigt werden? Wenn der zweite Hauptsatz von besiegten und gebannten Chaosmächten sprechen soll, muß man fragen, wo diese herkommen sollen. Der hebräische Text sagt jedenfalls nichts davon; auch nichts davon, daß diese Mächte keine Eigenwirksamkeit haben oder daß sie unter Gottes Gewalt sind.

Der Schöpfungstag, der mit Morgen und Abend umschrieben wird,

ist gemäß den Aussagen von Bräumer eine nicht an der Uhr ablesbare Einheit. Weil vor Gott ein Tag wie tausend Jahre sind, deshalb tut es „dem Schöpfungsbericht keinen Abbruch, die Schöpfung in Rhythmen von Jahrmillionen zu sehen“. (S. 44) Die biblisch haltbare Gegenposition – das hebräische Wort *jom* hat im AT nie diese Bedeutung, schon gar nicht, wenn es durch Abend und Morgen näher definiert wird – wird durch die Fußnote drei als „eine kindische, geradezu alberne Vorstellung“ abgetan. Diese unschöne Polemik ist unverständlich, da der Autor in seiner Einleitung sich gegen die Evolution ausspricht und auch weiterhin nicht von Rhythmen spricht. Die Lebensalter in den Genealogien seien nicht konkret zu nehmen. „Die Zahlen der Ur- und Endgeschichte sind keine numerischen Größen.“ (S. 134) Leider wird für 1. Mose 5 kein Vergleich mit den sumerischen und babylonischen Königslisten angestellt, die ähnlich hohe Lebenszeiten für die vorsintflutlichen Könige aufweisen. Es wird auch nicht über das „Canopy“-Modell einiger Kreationisten reflektiert.

Bezüglich 1. Mose 6,1-4 wird als einzig mögliche Auslegung gesehen, daß die „Söhne Gottes“ Menschen sind. Aber will nicht der Text gerade durch die unterschiedlichen Ausdrücke einen Gegensatz vermitteln? Der Ausdruck „Söhne Gottes“ wird in der Urgeschichte nie zur Bezeichnung von Menschen verwandt.

So vermißt man im ersten Band immer ein sorgfältiges Abwägen verschiedener Gesichtspunkte im Ringen um das Verständnis der einzelnen Aussagen in der Urgeschichte. Auf diese Weise wird der Autor seinen eigenen Auslegungsprinzipien, wie er sie in der Einleitung dargelegt hat (S. 24-26), selbst nicht gerecht. Ein Gespür für die literarischen Feinheiten verschiedener Textabschnitte tritt nicht zu Tage.

Zu Band 2 muß positiv gesagt werden, daß die Erklärungen zum Bibeltext fundierter sind. Die Bibliographie ist umfangreicher geworden. Auch enthält dieser Band viele gute geschichtliche und geographische Erklärungen. Informativ ist ferner die historische Einordnung der Ortschaften, die im Text vorkommen.

Leider enthält auch dieser Band schwer Nachvollziehbares. Die Erzväter werden als Wanderhirten beschrieben (S. 19), eine längst überholte Ansicht. Daß die Hebräer „vermutlich eine Gruppe der sogenannten Hapiru“ waren (S. 30) ist zweifelhaft. Auch wird in keinem Text belegt, daß diese Gruppen Herrschaft in Palästina ausgeübt hatten, wie behauptet wird (S. 44); es sei denn, man billigt räuberischen Gruppen, die ein Land terrorisieren, eine Herrschaft zu. Das Zahlenverständnis aus dem ersten Band wird auch im zweiten angewandt. So sind die 430 Jahre Fron in Ägypten nur Ausdruck einer sehr langen Zeit (S. 37). Auf S. 39 erfährt man dann, daß die Fron nur 100 Jahre gedauert haben soll. Melchisedek und Jethro, Moses Schwiegervater, sollen die letzten Zeugen der Religion der Urzeit

gewesen sein (S. 92). Dies wird weder durch den Bibeltext noch durch andere Texte belegt. Die typologische Deutung von 1. Mose 22 (S. 215-216) geht über die Aussagen des Textes hinaus. Denn Abraham ist weder ein Typos auf Gott noch auf Jesus. Im NT wird Jesus niemals mit Isaak verglichen.

Gut im zweiten Band ist das seelsorgerliche Anliegen von Bräumer, das oft aber nicht genügend in einer exakten Texterklärung verwurzelt ist.

Der dritte Band enthält endlich einen Schlüssel für die Umschrift der hebräischen Buchstaben. Das Literaturverzeichnis enthält außer Kommentaren und Lexikonartikeln auch Monographien. Sonst bewegt sich die Auslegung auf dem im Blick auf Band 1 und 2 dargestellten Niveau. Besonders kraß tritt es noch einmal in den Bemerkungen zu 1. Mose 49 zutage. Die Chagall-Fenster in der Krankenhaus-Synagoge zu Jerusalem werden intensiver beschrieben und erklärt als der biblische Text. Warum? Gibt es zum biblischen Text so wenig zu sagen?

Gerade weil uns als Evangelikalen der biblische Text so unvergleichlich wertvoll ist, müssen wir uns gegenseitig dazu anhalten, diesen Text so exakt wie möglich auszulegen. In dieser Hinsicht aber erscheint der vorliegende Kommentar – auch unter Berücksichtigung seines allgemeinverständlichen Charakters – verbesserungswürdig.

*Helmuth Pehlke*

---

Gerhard Maier. *Das vierte Buch Mose*. Wuppertaler Studienbibel. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1989. 484 S. DM 49,—

---

Es ist immer erfreulich, wenn ein vernachlässigtes alttestamentliches Buch wie das 4. Buch Mose (Numeri) von einem kompetenten bibeltreuen Theologen ausgelegt wird. So erwartet man von Gerhard Maier in seinem neuesten Beitrag zu der Wuppertaler Studienbibel, Reihe AT, besonders auf Grund seines wertvollen Kommentars zum Danielbuch (Wuppertal: 1982), eine sachliche Auseinandersetzung mit den herrschenden kritischen Meinungen, eine gründliche Exegese des Textes und eine hilfreiche Diskussion der Relevanz dieses alttestamentlichen Buches für die Gemeinde heute.

Was bei Maiers Kommentar zum 4. Mosebuch sofort auffällt, ist sein Umfang von fast 500 Seiten. Doch täuscht die Seitenzahl ein wenig, da mindestens ein Fünftel des Umfangs aus der Wiedergabe der 36 Kapitel des deutschen Textes besteht. Trotzdem findet man auch in diesem Kommentar eine ausgewogene und aufschlußreiche Auslegung zu jedem Abschnitt des Buches. Auch positiv zu bewerten ist Maiers Bestätigung, „daß Mose der verantwortliche Verfasser des 4. Mose-